

Gilvler Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Zugespresse: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—25.

Nummer 66

Sonntag, den 16. August 1925

50. Jahrgang

Die Rechtlosigkeit der Minderheiten.

Der Präsident der Deutschen Völkerbundliga in der Tschechoslowakei Abg. Dr. Medinger hat auf dem vor einiger Zeit in Warschau abgehaltenen Kongress der Union der Völkerbundligen nachfolgende bedeutsame Rede gehalten:

Ich danke dem Kongress, daß er auf unsere Anregung hin den Wunsch nach allgemeiner Ratifizierung des Abkommens von Rom stellt, damit der Staatslosigkeit ein Ende gemacht werde. Tatsache ist, daß zahlreiche Bewohner der ehemaligen österr.-ungarischen Monarchie heute von keinem der Nachfolgestaaten als Staatsbürger anerkannt werden. Groß ist das durch die juristische Unzulänglichkeit der Friedensverträge geschaffene Elend. Viele hochverdiente Offiziere und Beamte empfangen mangels einer Staatsbürgerschaft seit dem Umsturz keine Pension. unlängst starb in Preßburg der General Martini in tiefer Armut und wenige Tage später kam die Entscheidung der tschechischen Regierung, daß die Staatsbürgerschaft nun anerkannt und daß seit sieben Jahren geschuldete Geld ausgezahlt werde; ich erwähne diesen Fall, weil uns oft gesagt wird, wir seien allzu ungeduldig. Ich lege dem Kongress eine ausführliche Denkschrift über die Staatslosigkeitfrage vor, die auch in der Zeitschrift für Völkerrecht erscheinen wird. Vergessen Sie aber nicht, daß hinter diesem juristischen Traktat eine Frage der Menschlichkeit steht. Es handelt sich darum, Tausenden Unglücklicher, Greisen Witwen und Waisen nach sieben Jahren tiefsten Elends den Lebensunterhalt zu geben.

In der Minderheitenfrage ist das einzige Resultat unseres Warschauer Kongresses in der Annahme des englischen Vorschlages zu erblicken, daß den Minderheitenklagen künftig seitens des Völkerbundes größere Publizität möge gegeben werden, indem ihr Inhalt und die Stellungnahme des Völkerbundes zu ihnen veröffentlicht würden. Dadurch würde verhindert, daß die Klagen in Vergessenheit gerieten, ohne daß die Klagenben jemals einer Antwort gewürdigt werden. Hoffen wir, daß der Völkerbund diese Anregung ausführen wird. Sehr bedauerlich ist, daß der zweite Teil des englischen Antrages vertagt wurde, wonach alle Minderheitsklagen dem Internationalen Gerichtshof vorgelegt werden sollten. Wir wollen die Kompetenz des Gerichtshofes erweitern und seine Tätigkeit steigern; denn wir haben Vertrauen zu ihm, wenn wir auch leider feststellen müssen, daß die Ausführung seiner Gutachten noch sehr unvollkommen ist.

Die Unvollkommenheit des Minderheitenschutzes wird heute bereits von Autoritäten der Mehrheitsvölker anerkannt. Die rumänische Liga äußerte während des Kongresses einen guten Gedanken, indem sie die bulgarische Liga zu einem Besuch in die Dobrußja einlud. Wir wären glücklich, wenn die polnische, die tschechische, die jugoslawische Liga neutrale Ligen in gleicher Weise zum Studium der Lage der Minderheiten einladen; z. B. könnte die schweizerische Liga Tirol besuchen und vergleichen, wie die Italiener in der

Schweiz und die Deutschen in Italien behandelt werden. Das wäre vielleicht eine nützlichere Arbeit unserer Union als manche Debatte über Paragraphen von Resolutionen, die dann erst keine Ausführung finden. Würde ein Volk den Besuch neutraler Ligen ablehnen, so würde es damit schon ein schlechtes Gewissen beweisen. Freilich dürften dann nicht bloß glänzende Hauptstädte, sondern es müßten auch abgelegene Gebiete besucht werden. Man würde namentlich im Osten Tausende finden, die täglich vor polizeilichen Willkürakten, vor nationalistischen Terroraktionen, vor parteiischen Richtersprüchen, vor Gesetzen zittern, die in feindlicher Weise gegen die Minderheiten angewendet werden. Überall könnten wir unseren Besuchern Tausende von Schulen zeigen, die uns gewaltsam weggenommen und den Mehrheitsvölkern gegeben wurden, könnten ihnen enorme Territorien zeigen, die unentschädigt oder gegen lächerliche Bezahlung unter dem Vorwande agrarischer Reformen konfisziert worden sind, um parteiisch zu Gunsten der Mehrheiten verteilt zu werden. Nach einer wirklich objektiv geführten Untersuchung würde die tiefe Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten verstanden werden. Diese ist eine ernste Anlage gegen das geltende politische System Europas. Behebt man sie nicht zeitigen, so bleiben alle Pakte und Protokolle ohne Wirkung.

Gewiß gibt es unkluge Elemente in den nationalen Minderheiten, die in ihrer Verzweiflung auf den Ruin der neuen Staaten hoffen; wer aber kühl überlegt und sich verantwortlich fühlt, der wünscht den neuen Staaten, mit deren Schicksal wir doch durch unseren Arbeitsplatz oder unser Vermögen verbunden sind, bestes Gedeihen, vor allem aber eine finanzielle Konsolidierung. Die einzige Methode, diese zu erreichen, ist aber ein Heilen der gefährlichsten Krankheit dieser Staaten: der Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten. Diese Methode wäre viel sicherer, als alle Propaganda, als Ministerreisen und -reden. Könnte man in Amerika und England verkünden: Wir haben Opfer gebracht und einen ernsthaften Ausgleich mit unseren Minderheiten geschlossen, diese sind nun freudige Patrioten wie die romanischen Schweizer und arbeiten in Verwaltung und Regierung mit, ihr Eigentum ist garantiert — dann würde der Kredit dieser Staaten mit einem Schlag steigen und die Währungsfragen wären gesichert.

Die östlichen Staaten haben nur die Wahl: nationaler Mauth, das chauvinistische Regime, wie es heute besteht, Militarismus, dadurch hervorgerufenen wirtschaftlichen Niedergang und als Folge davon Revolution, Kriege und letzten Endes der Bolschewismus, der von der Empörung der Minderheiten profitiert, oder hochherzige Behandlung der Minderheiten, nationale Gleichberechtigung nach Schweizer Muster, wirtschaftlicher Aufschwung und innerer wie äußerer Friede. Sind die neuen Staaten wirklich reich genug an konstruktiven Kräften, daß sie auf die Mitarbeit und die wirtschaftliche Erziehung so großer Teile der Bevölkerung verzichten könnten? Sind ihre Budgets und Handelsbilanzen

günstig genug für den Luxus eines phantastischen Nationalismus? Der Minderheitenschutz durch den Völkerbund framt vor allem an den Mängeln seines Verfahrens. Die Bestimmungen sind vage und bedürfen der Präzisierung; so besteht kein Einlassungszwang für Klagen, man hat uns wohl mit großer Geste Rechte verliehen, aber nicht die Möglichkeit gegeben, sie selbst geltend zu machen, wir haben nicht die Rechte der klagenben Partei vor Gericht; trotz den ungeheuerlichen Veränderungen unseres nationalen Besitzstandes finden wir keinen Richter und dadurch wächst der Haß der Unterdrückten gegen ihren Staat, wächst der Zweifel an dem Völkerbund, der ihnen als einzige Zuflucht erschien.

Es ist das Verdienst unserer Union, daß sie als erste auf die Mängel des Verfahrens in Minderheitenschutzangelegenheiten hinwies. Sie begann ihre Arbeit für die Minderheiten mit einem gewissen Plan, den wir aber in der letzten Zeit durch politische Einflüsse gebrochen sehen. Die Diskussion über das Verfahren blieb auf dem heute zum Abschluß kommenden Kongresse gänzlich an Formalitäten hängen, nicht ein einziger Paragraph des seit zwei Jahren in Arbeit stehenden Verfahrensentwurfes wurde sachlich durchberaten, der Vorschlag war zwar von einem Mehrheitvertreter mitunterschieden worden, wurde aber dann von dessen Kollegen angefochten und die Debatten wurden so hinausgezogen, daß nur ein Vertagungsantrag übrig blieb. Wenn wir so fortfahren, verliert die Völkerbundligen-Union ihr Ansehen.

Nehmen Sie die tiefe Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten nicht leicht, als handle es sich um eine quantité négligeable! 16 Millionen Deutsche, 5 Millionen Slawen, 2 Millionen Magyaren! Insgesamt betragen alle nationalen Minderheiten in Europa 40 Millionen. Hoffentlich vermeiden wir bei der nächsten Sitzung des Komitees für Minderheitsfragen die bisherigen Fehler und kommen im Herbst zu einem befriedigenden Ergebnis.

Nationalisierung und Diebstahl ist nicht dasselbe!

Der „Jutarnji list“ in Zagreb, der, wie wir an der Hand von Zitaten mitteilten, die Frage der Nationalisierungen in Slowenien aufgeworfen hat, ergänzt seine erstmaligen Äußerungen folgendermaßen: „Die Frage der nationalen Minderheiten ist überall und immer heikel. Wir, die wir durch den Zwang der Verhältnisse Hunderte und Tausende unserer Brüder der Fremdherrschaft überlassen mußten, müssen den völkischen Minderheiten gegenüber bei uns zuhause umso gerechter und duldsamer sein, wenn wir das moralische Recht behalten wollen, unsere Minderheiten im Auslande schützen zu dürfen. Nur dies bewog uns zu schreiben, daß einem Hause zuliebe die Gemüter nicht aufgeregt und Konflikte nicht hervorgerufen werden dürfen, sondern daß man konziliant und entgegenkommend den fremden Elementen die Möglichkeit bieten muß, sich uns anzuschließen. Um unser Recht zu beweisen, sei uns

erlaubt, folgendes Begebnis zu erzählen: Vor einigen Wochen besuchte uns ein Journalist aus Riga und fragte uns unter anderem, was mit dem „Deutschen Hause“ in Celje geschähen sei? Wir waren sehr erstaunt, wieso der Journalist aus Riga gerade auf diese Frage kam. Er klärte uns auf: „Ich las eine französische Broschüre über diesen Konflikt.“ Diese Broschüre erreichte aber nicht nur Riga, sondern auch alle wichtigeren Zentren! Wenn sich bei jemand die Heimatliebe in Chauvinismus und Hyterie verwandelt und er ruft: „Wir haben es auf Grund des heiligsten Volksrechtes nationalisiert!“ — siehe „Jutro“! — dann müssen wir daran erinnern, daß Nationalisierung und Diebstahl nicht dasselbe ist. Wenn man in der Lage war, dieß von Trbovlje bis zum Elber „Deutschen Hause“ zu behaupten, muß man diesen Irrtum jetzt im Interesse des Volkes und des Staates energisch richtigstellen.“

Das „Deutsche Volksblatt“ in Rovisab nimmt zu den obigen Auslassungen des Zagreber Blattes Stellung und meint:

Diese Ausführungen des „Jutarnji List“ sind in jedem Fall, mag die Absicht, welche das Blatt damit verfolgt, welche immer sein, sehr erfreulich, weil sie die Kenntnis über die Vergewaltigung der deutschen Minderheit in Slowenien auch in solche slawische Kreise tragen, die bisher, irreführt durch die slowenische Presse, der Meinung waren, daß in dieser Hinsicht in Slowenien alles in Ordnung sei, und die nun vielleicht darauf kommen werden, daß die Frage der Behandlung der nationalen Minderheiten im ganzen Staate infolge ihrer allgemein europäischen Bedeutung von der Regierung und dem Parlamente in Beograd endlich einmal ernstlich in Angriff genommen und in liberaler und großzügiger Weise gelöst werden müsse, zumal durch die bestmögliche Erfüllung der im Friedensvertrage enthaltenen Minderheitenschutzbestimmungen Jugoslawien am wirksamsten für eine gerechte und humane Behandlung seiner im Auslande lebenden Volksgenossen eintreten kann. Gerade das Beispiel des „Deutschen Hauses“ in Celje beweist, daß die internationale Welt an dem der deutschen Bevölkerung im Lande zugefügten Unrecht nicht achtlos vorübergeht, sondern sich an diesem und ähnlichen Einzelfällen ein Urteil über die bei uns herrschenden Rechtszustände und Moralbegriffe bildet. Das Verbot der Broschüre „Ein Rotschrei der Deutschen in Slowenien“, von der in dem Artikel des Zagreber Blattes die Rede ist, hat zwar die Verbreitung der Schrift im Inlande verhindert, deren Wirkung im Auslande aber, wie es scheint, bloß gesteigert. Unrecht bleibt eben Unrecht, mag man darüber schreiben dürfen oder nicht.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrat.

Auf der Sitzung des Ministerrates vom 12. August wurde u. a. der Beschluß der Votschastkonferenz über die Abgrenzung mit Albanien zur Kenntnis genommen und in seiner Gänze gebilligt, womit diese Frage von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Ferner verhandelte der Ministerrat über das Fest des kroatischen Sokols, das am 15. und 16. August in Zagreb anläßlich der Jahrtausendfeier des kroatischen Königtums abgehalten wird. Den Feierlichkeiten werden der König und mehrere Minister beiwohnen. Am Nachmittag wurde der Handelsvertrag mit Oesterreich beraten. Nach den Meldungen der oppositionellen Blätter macht sich gegen den in Wien stilisierten Vertragstext ein immer stärkerer Widerstand bemerkbar. Die Herabsetzung der Zolltarifposten bezüglich der Einfuhr von Industrieprodukten aus Oesterreich trifft besonders einige Industriezweige in Slowenien schwer, weshalb auch von hier aus die zahlreichsten Proteste eingelaufen sind. Das gilt besonders für die Eisen- und zum Teil auch für die chemische Industrie, ferner für die Webfabriken. Die Beschlüsse des Ministerrates über diese Angelegenheit sind nicht bekannt

geworden; man nimmt aber an, daß der Vertrag in seiner jetzigen Fassung nicht angenommen wurde, sondern daß einige Änderungen von Seite Oesterreichs verlangt werden sollen. Da über die Konventionen mit Italien noch weitere zahlreiche ungünstige Kommentare im Umlauf sind, trotzdem Handelsminister Krajač seine Äußerungen bementierte, hat die Regierung beschlossen, den Wortlaut der Konventionen von Rettuno sobald als möglich zu veröffentlichen, um so zu beweisen, daß, wie Außenminister Dr. Nincić in einer umfangreichen Erklärung betonte, diese Kommentare nicht den Tatsachen entsprechen.

Gegen die Redseligkeit Radić.

Die letzten Erklärungen Radić über die nationalen Minderheiten haben angeblich in den Regierungskreisen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht und deshalb haben die Radikalen beschlossen, an die Radikalaner eine energische Forderung zu stellen, daß diese Stephan Radić unterzügen sollten, soviel zu reden, und vor allem in diesem Sinne. Angeblich sollen auch die Radić-Minister der gleichen Ansicht sein und in den Erklärungen Radić ebenfalls eine große Gefahr für die momentane Situation erblicken.

Die Dissidenten in der Sakgasse.

Der Gaubverband der Radić Partei in Zagreb sprach dem Abg. Dr. Žrnjčić das Mißtrauen aus und forderte ihn auf, sein Mandat sofort niederzulegen, da er sich vom kroatischen Bauernvolk entfernt hatte, indem er dem Vertreter des kroatischen Volkes Stephan Radić nicht das Vertrauen schenkte. Wie es scheint, haben die Dissidenten der Radić Partei die Macht Radić bedeutend unterschätzt.

Die neuen Unterstaatssekretäre.

Im Ministerrat vom 11. August wurde der Handelsvertrag mit Oesterreich besprochen und beschlossen, diese Angelegenheit dem ökonomisch finanziellen Ministerkomitee zwecks Prüfung abzutreten. Ferner wurde die Frage der Unterstaatssekretäre endgültig vereinigt. Ernannt wurden: Bodenreform — Dr. Blada Andrić und Šuvaković, Forst und Bergbau — Rujunović, Finanzen — Neuböcker (Kroat), Unterricht — Prof. Pajarić (Kroat), Sozialpolitik — Dr. Krnjević (Kroat).

Stephan Radić als unser Vertreter beim Völkerbund.

Wie aus Beograd gemeldet wurde, ist unsere Delegation für die Session des Völkerbundes in Genf, der am 2. September zu seiner 35. Tagung zusammengetreten wird, endgültig festgesetzt worden. Chef der Delegation ist der Außenminister Dr. Nincić, als Delegaten werden ihm beigegeben: Abg. Dr. Raja Marković, Abg. Miljutin Jovanović, Dr. Vasa Jovanović, Stephan Radić und der frühere Gehilfe des Verkehrsministers Branko Abramović. Als Experten werden mitreisen der Gehilfe des Verkehrsministers Krčević und unser Generalkonsul in Triest Stefanović.

Kurze Nachrichten.

In Breslau sind der Bruder des früheren deutschen Außenministers Rosen, Univ. Prof. Dr. Rosen, und sein Hausmeister ermordet in der Villa Rosen aufgefunden worden; die Wirtschafterin des Professors wurde unter Mordverdacht verhaftet. — In Syrien haben die Franzosen im Kampfe mit den aufständischen Drusen eine empfindliche Niederlage (200 Tote und 600 Verwundete) erlitten; sie verloren mehrere Geschütze und Tanks, mit denen dann die Drusen die Hauptstadt Suifda eroberten; der Kommandant der französischen Abteilung soll sich erschossen haben. — In Varna (Bulgarien) wurden von 119 Angeklagten 33 zum Tode durch den Strang, 77 zu Kerkerstrafen verurteilt, während 9 Personen freigesprochen wurden. — In den Radischen Anilinwerken in Mannheim wurde eine Erfindung gemacht, welche die billige Gewinnung von leicht brennbarem Öl aus Kohlen ermöglicht, worüber in England große Aufregung herrscht. — Am 15. und 16. September wird in Leningrad und Moskau die 20. Jahresfeier der russischen Akademie der Wissenschaften begangen werden; bisher haben 200 ausländische Gelehrte ihre Teilnahme zugesagt; die deutschen Wissenschaftler haben die Einladung mit Berufung auf die Verurteilung der drei deutschen Studenten abgelehnt. — In Rußland wurde der allgemeine strenge Schulzwang eingeführt. — In Zagreb sind einige Hundert kroatische Sokolen aus Amerika zur Sokolfeier

eingetroffen; sie wurden auf das feierlichste empfangen. — In Stip wurden mehrere Personen, die der angesehensten Gesellschaft der Stadt angehören, darunter der Sohn des Abg. Krjač, wegen des Verdachtes, der Komitenorganisation der Mazedonier anzugehören, verhaftet; es wurden Waffen und Munition gefunden. — In Portorose wurden am vergangenen Sonntag zwei Mädchen, von denen das eine die Tochter des früheren sozialistischen Abgeordneten Bittoni ist, von dem Propeller eines landenden Hydroplans getötet. — Stephan Radić ist am 10. August von seinem Aufenthalt an der Adria nach Zagreb zurückgekehrt, wo ihn eine tausendköpfige Volksmenge in seine Wohnung begleitete. — Zum türkischen Gesandten in Beograd wurde der Direktor im Außenministerium in Angora Jusuf Ismet beg. ernannt; damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen unserem Staat und der Türkei wieder vollständig normal geworden. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat eine neue strengere Beibrordnung für die medizinische Fakultät erlassen, die u. a. ein Studium von 12 Semestern vorsieht. — Der spanische König sollte im Kursalon von San Sebastian ermordet werden; der mit dem Morde beauftragte Anarchist und mehrere Mitschuldige wurden jedoch festgenommen. — In Belka Rifinda unterhielt die junge schöne Tochter des reichen Grundbesizers Hammer, die der Großgrundbesitzer Rousseau heiraten wollte, ein Liebesverhältnis mit dem Genbarmeriemachmeister Mišković, dem sie nach Murska Sobota folgte; die Eltern des Mädchens boten dem letzteren 100.000 Dinar für die Freigabe seiner Geliebten und diese heiratete dann wirklich den Stephan Rousseau; es kam aber zwischen den Eheleuten zu ständigen Streitigkeiten und die Frau machte gar kein H. H. daraus, daß sie bloß Mišković liebe; in seiner Verzweiflung erschlug der Ehemann seine Frau mit einer Hacke und hängte sich nach der Tat auf dem Dachboden auf. — In Temesvar hat sich die dortige Siguranga (Polizei) in eine Räuberbande umgebildet, welche aus der Bevölkerung Riesensummen herausprekte; der Polizeinspektor und der Chef der Sicherheitswache wurden sofort verhaftet; der Polizeipräsident weist zu seinem Glück in Karlsbad. — In Bukarest wurde der allmächtige Leiter des Approvisionierungsamtes Marinescu als Dieb und Unterschneider verhaftet. — König Alexander wurde anläßlich der Freiheitsfeier in Peru vom Präsidenten der Republik das Kreuz des Sonnenordens mit Brillanten verliehen; Ministerpräsident Pašić, Dr. Nincić, sein Gehilfe Marković und der jugoslawische Generalkonsul Dr. Grisogono bekamen den peruanischen Sonnenorden I. Klasse. — Die radikale Zadruga banka in Rovisab ist zusammengebrochen; dieser Zusammenbruch hat in Rovisab und in der ganzen Boimobina, wo sich viele Zweigstellen befanden, peinliches Aufsehen erregt, weil sehr viele Einleger betroffen sind. — In London setzte sich dieser Tage der französische Außenminister Briand mit dem englischen Premier Chamberlain zwecks Besprechung der Antwort auf die Note der deutschen Regierung bezüglich des Sicherheitspaktes zusammen; wie es scheint, sind in England die französischen Gesichtspunkte durchgedrungen. — Am Sonntag fand in Sarajewo ein Kongreß der jüdischen Jugend aus dem ganzen Staate statt, auf dem 700 Delegierte vertreten waren. — In Karlsbad wurden die deutschen Abgeordneten Mayer und Kallina verhaftet und von der Polizei mißhandelt, weil sie gelegentlich eines deutschen Festes in einer Umgebungsgemeinde deutsche Studentenabzeichen und Mützen trugen; dieser Fall wird vor dem Gericht und vor dem Parlament zur Sprache kommen; die deutsche öffentliche Meinung in der Tschechoslowakei ist über diesen Vorfall sehr erregt. — Der Aufstand der Drusen droht auf Palästina, Irak und Ägypten überzugreifen. — In Griechenland (im Hafen Pyraus) sind Pestfälle aufgetreten; unsere Regierung hat die Grenzen gesperrt. — In Kastel Sucurac in Dalmatien kam es vor einigen Tagen zu einer Revolver-schlacht zwischen Radikalanern und Orjunaschen, wobei die 20 jährige Paulina Eistov zufällig in den Kopf getroffen und getötet wurde. — Griechenland fährt fort, an der bulgarischen Grenze Truppen zusammen zu ziehen; in Beograd wird von maßgebender Seite aus erklärt, daß Jugoslawien im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Griechenland und Bulgarien neutral bleiben werde; man fragt sich jedoch, was mit der Konzentration von griechischen Truppen auch an unseren Grenzen beabsichtigt wird. — König Alexander wird am Samstag in Begleitung von Stephan Radić und des Ministers Paul Radić von Bleib nach Zagreb abreisen, wo der feierlichste Empfang vorbereitet wurde. — Bei den Schuldenverhandlungen zwischen Amerika und Belgien stellt sich die amerikanische Kommission auf den Standpunkt, daß die europäischen Schuldnerstaaten sofort mit der Abzahlung ihrer gesamten Schulden beginnen müssen, wenn auch in kleineren Raten; Belgien fordert, daß die Schuldenhöhe auf der

Der Hausschatz
der
Familie



D^r med. E. Hofmann
**DER ARZT
FÜR ALLE**

Dieses Buch
in jedes Haus!

Nun aber das Urteil unserer Besteller:

Herr Rudolf S., Wien XII.

Ich leide seit 10 Jahren an chronischem Rheumatismus, und war zeitweise arbeitsunfähig. Ich besuchte zahlreiche Ärzte, versuchte, bewogen von Bekannten, zahlreiche „fogenannte“ Naturheilmethoden, zog diverse Doktorhäuser zu Rate und mein Zustand verschlechterte sich nur. — In Ihrem Buche „Der Arzt für Alle“ habe ich erst die richtige Behandlung meines Leidens gefunden und obwohl ich das Werk erst seit einigen Wochen besitze, geht es mir heute bereits wesentlich besser. Ich bitte Sie, Ihrem Herrn Dr. Hofmann meinen innigsten Dank auszusprechen.

Frau Bettina D., Stolp.

Ihr Buch Dr. med. E. Hofmann „Der Arzt für Alle“ nimmt auf unserem Bücherregale einen Ehrenplatz ein. Ich verdanke dem Buche die Heilung von einem hartnäckigen Frauenleiden, und auch den übrigen Mitgliedern unserer Familie hat dieses Buch schon gute Dienste geleistet. Ich selbst habe es meinen Bekannten und Freunden empfohlen und freue mich, daß ich nun als Erfolg dieses Rates immer öfter in meinem Bekanntenkreise dieses Buch auftauchen sehe.

Herr Leutnant Otto R., Stettin.

Ich habe das Buch Dr. med. E. Hofmann „Der Arzt für Alle“ von einem Ihrer Vertreter erworben und hatte, offen gestanden, nicht gelinden Zweifel in den Wert desselben gesetzt. Aber nun hat sich dieses Buch in ganz kurzer Zeit bei mir und meinen zahlreichen Bekannten so hervorragend bewährt, daß ich Ihnen dafür herzlich danke und es in meinem Bekanntenkreise wärmstens weiterempfehle.

Frau Anna B., Bärn.

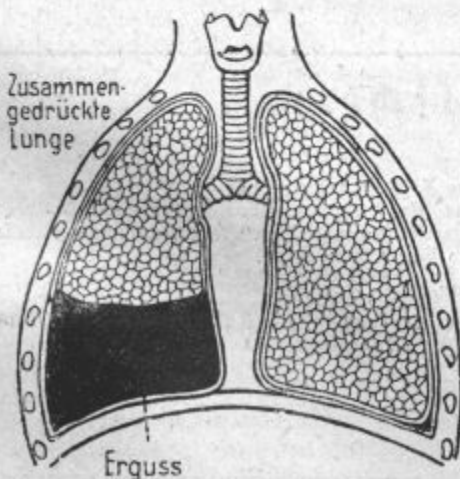
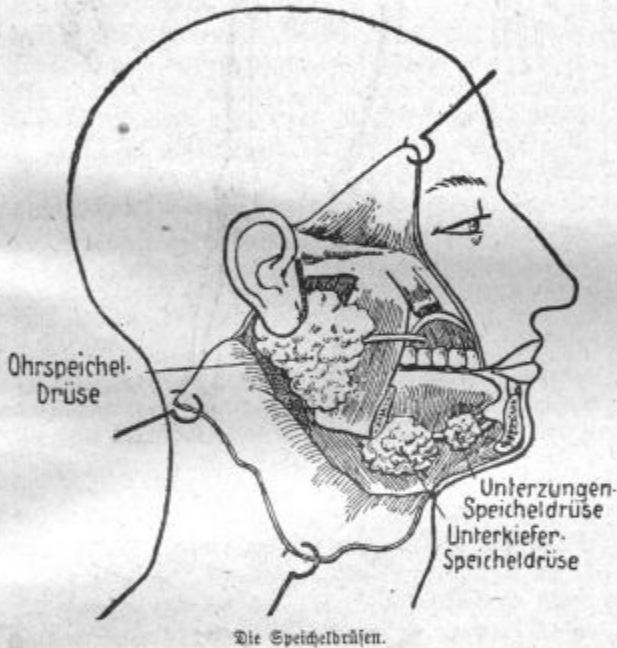
Vielen Dank für das so schöne Werk; ich habe unendliche Freude darüber und es hilft mir ganz hervorragend bei der Pflege u. Gesunderhaltung meines fünfjährigen Knaben.

Herr S. Sch., Penzig, O.-L.

Das Buch Dr. med. E. Hofmann „Der Arzt für Alle“ ist sehr schön; ich habe mit demselben mein schweres Magenleiden behandelt und bin heute von demselben bereits geheilt. Also vielen Dank. Ich überlasse Ihnen beigeschlossen zwei Empfehlungen guter Freunde, die ich zum Kaufe des Buches angeregt habe.

Solche Briefe unserer geschätzten Besteller laufen täglich ein und sind wohl die besten Beweise für den hohen Wert des Werkes Dr. med. E. Hofmann „Der Arzt für Alle“

Einige Bildproben aus den Abbildungen des Werkes Dr. med. E. Hofmann „Der Arzt für Alle“



Schematische Darstellung einer Brustfellentzündung mit Erguss.

Der Nährwert einzelner Lebensmittel.

Rindfleisch mittelfett	18%	10%	72%
Rindfleisch mager	22%		76%
Kalbfleisch	19%	8%	73%
Schweinefl. fett	14%	43%	44%
Schweinefl. mager	20%	7	72%
Huhn	23%	3	70%
Ente	21%	2	72%
Wildpret	18%		77%
Karpfen	8%		79%
Eier	12%	11%	75%
Butter			85%
Speck geräuchert	3		79%
Käse halbfett		35%	10%
Kuhmilch	4	4	88%
Bohnen Erbsen, Linsen		25%	55%
Reis	7%		77%
Weizenbrot	4		51%
Roggenbrot	6%		48%
Weizenmehl	11%		73%
Kartoffel	2	21%	75%
Spinat und Schnittbohnen	2	6%	92%
Kopfsalat	2	3	93%
Pilze		24%	51%
Äpfel	12%	3	82%
Zucker			95%

Eiweiss
 Fette
 Nährsalze
 Kohlenhydrate
 Wasser
 Mineralstoffe, Rohfaser, Asche, Abfallstoffe etc.



falsche Haltung

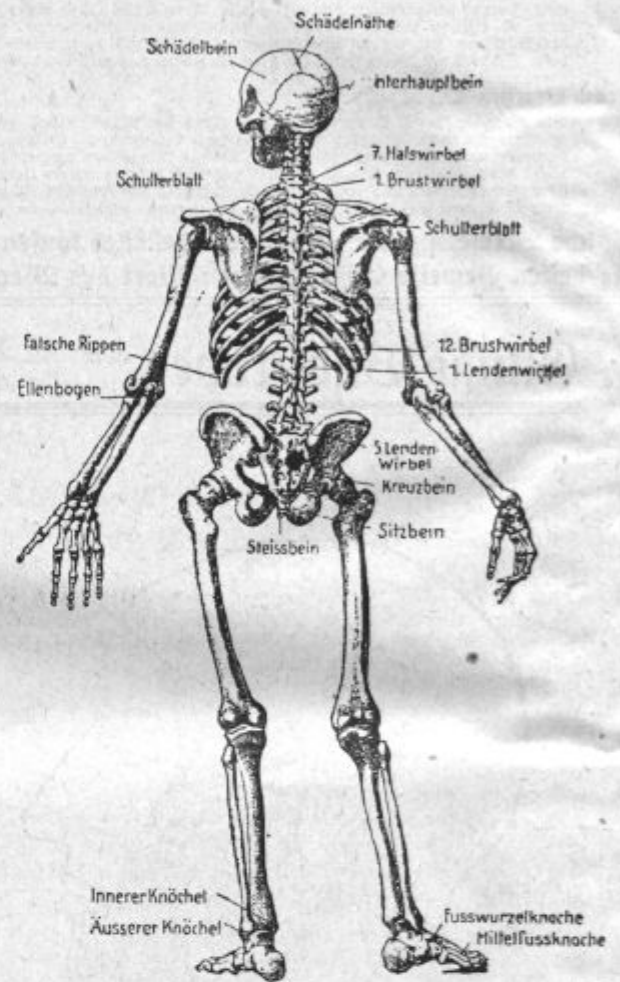
beim Baden eines Kindes.

Wichtige Haltung



Erste Hilfe bei einem Schlaganfall.

Das Knochengeriüst des Menschen.



„Der Arzt für Alle“ in jedes Haus!

Das neueste
und wertvollste
Buch
für Haus
u. Familie

Bestellschein.

Ich bestelle bei **Schuberts Verlag, Wien V, Stollberggasse 21:**
Exemplare Dr. med. Hofmann „Der Arzt für Alle“, 2 Ganzleinenbände mit Goldprägung,
1455 Seiten, 950 Textbilder, 64 meist farbige Kunstdrucktafeln und 2 zerlegbare anatomische Modelle von
Mann und Frau zum Preise von Dinar 500.— (Porto Dinar 20.— extra).

Der Betrag soll per Nachnahme erhoben werden.

Der Versand geschieht ab jugoslawischer Versandstelle des Verlages Karl Schubert,
so daß dem Besteller keinerlei Zollspesen usw. erwachsen.

Vor- und Name.

Ort, Post und Land.

Beruf.

Deutsche Schrift erbeten.

Straße und Haus.

Wass der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Staaten geregelt werden möge. — Der faschistische Generalsekretär Jacinacci schlug im Hinblick auf den Fall Orlando vor, man möge den politischen Emigranten die bürgerlichen Rechte aberkennen und ihre Vermögen konfiszieren; dieser Forderung verlangt auch, daß die Opposition interniert werde, damit sie nicht nach Frankreich fliehen könne. — Am 11. August begann in Marokko die Offensive der Spanier und Franzosen; die Hafenarbeiterschaft in Tunis streikt, weil sie Lieferungen für die Truppen nicht verladen will. — Die französischen Familien werden bis zum 20. August Düsseldorf verlassen; am nächsten Tage marschieren auch die Truppen ab. — In Zagreb ist ein neues Blatt erschienen, das alle Artikel in kroatischer und deutscher Sprache bringt; es heißt „Hrvatstva Bora“ oder „Kroatische Morgenröte“. — Parlamentspräsident Marko Trifković hat sich zur Kur nach Gastein und nicht nach Nauheim begeben. — Die Meldung der tschechischen Presse über das im Jahre 1922 beabsichtigte Attentat auf den Präsidenten Masaryk scheint sich als gewöhnlicher Trick herausstellen zu wollen, der vor den Wahlen die kommunistischen Hauptagitatoren unter Schloß und Riegel zu bringen bestimmt war. — Reichspräsident Hindenburg ist vor einigen Tagen zu einem Besuch der bayerischen Hauptstadt in München eingetroffen, wo ihm große Ovationen bereitet wurden. — Nach einer Erklärung des Eisenbahnministers sollen in Jugoslawien die Eisenbahntarife mit 15. September ermäßigt werden.

Aus Stadt und Land.

Das Kirchenkonzert, das am vergangenen Montag von der evangelischen Gemeinde veranstaltet wurde, darf in mehrfacher Hinsicht als ein voller Erfolg bewertet werden, zu dem man der Kirchengemeinde und vor allem ihrem bewundernswert ruhigen Organisten Herrn Interberger aus wärmste gratulieren kann. Schon der Zeitpunkt war glücklich gewählt: die Sommerzeit, in der an so vielen Kunststätten wie Bayreuth, München, Salzburg in den „Festspielen“ das künstlerische Leben einen Höhepunkt erreicht, ist für unser Städtchen eine tote Zeit geworden. In dieser sommerlichen Hitze einen Abend mit durchwegs erstem Programm zu bieten, muß bei uns ein Wagnis genannt werden. Aber es gelang. Vor allem sei es unserm Meister Interberger unvergessen, daß er uns wieder einmal aus dem unveralteten Schatz des Thomaskantors J. S. Bach ein paar köstliche Gaben darbot. Einst hatte Beethoven ausgerufen: „Bach? Meer müßte er heißen!“ Was wir zu hören bekamen, war aus diesem unergründlichen Meer nur ein Bächlein, eine Quelle, wie konnte es anders sein! Aber eben doch reinste edelste Bachkunst, welche mehr als Worte von der Unsterblichkeit dieses unbegreiflich tiefen und umfassenden Genies überzeugten und die schönste Guldigung unserer Stadt an den deutschen Meister darstellte. Sein besonderes Gepräge erhielt der Abend durch die Mitwirkung der Budapestener Sängerin Frau von Solymossy. Die Künstlerin verfügt — dies ist der erste Eindruck — über ein ganz seltenes, jedenfalls ganz kolossales Stimmmaterial, das noch keineswegs bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten geführt ist. Ihr Mezzosopran, ja fast Alt, klingt gleich schön in hohen und tiefen Tönen, vor allem aber kann sich dem bezaubernden sinnlichen Wohlklang ihrer dunklen Töne keiner entziehen (wie die Posaune des jüngsten Gerichts klang die Stimme in dem Beethovenschen Lied vom Tode). Der Wohlklang dieser Stimme kam am besten in Handels berühmten Largo zum Ausdruck. Die fünf Beethovenschen Sektier-Lieder mit ihrem Stimmungswechsel und mannigfaltigen Ausdrücken waren — so bekannt sie zum Teile sind — eine freudige Überraschung. Mit grandioser Steigerung ward Schuberts „Almacht“ am Schluß gebracht. In Hummels „Pavane“, einer Komposition von nicht eben überwältigender musikalischer Tiefe, aber von großer Wirkung, kam das prachtvolle Stimmmaterial zu machtvollster sieghafter Entfaltung. Die akustisch vorzügliche, aber nicht eben große Christuskirche erwies sich gegenüber dieser hinreißenden Wucht als viel zu klein. Wir hätten — wer reich beschenkt wird, ist leicht unbescheiden! — neben diesem Kraftgesang noch gerne in einem Stück mehr kirchlich lyrischen Charakters Töne der Sanftigkeit, ein zartes Piano, gehört — freilich weist die ungewöhnliche Wucht der Stimme auf eine ausgesprochene dramatische Begabung hin. Jedenfalls steht der Künstlerin eine ganz große Zukunft bevor. Wir bleiben aber mit dem Wunsch zurück, sie, wenn irgend möglich, in einem eigenen Konzerte zu hören. Wunder schön

und überaus stimmungsvoll klang das Streichquintett unter der sicheren Führung des Herrn Baumeisters L. Kalischnigg. Das tatkräftigste Zusammenspiel der Herren Widmayer, Bothar Roic-Wien, Schücker und Kohler bewährte sich in den mit Empfindung vorgetragenen Stücken. Mit männlich edlem Ton und aufs feinste durchdachtem Vortrag spielte Herr Ing. Edmund Unger-Ullmann eine Bach'sche Sarabande und die Romaze in G von Beethoven. Vor Jahren schon war er nach Technik, rhythmischer Sicherheit und von jeder Sentimentalität freien Auffassung hoch zu rühmen. Es ist eine Freude feststellen zu dürfen, wie er in den letzten Jahren in der geistigen Erfassung, Durchdringung und Wiedergabe der Werke selbständiger und tiefer geworden ist. Die bekannte Beethovensche Romaze in solch vornehmer, wirklich stilvoller Weise zu hören, war ein reiner Genuß. Die oft gerühmte Meisterschaft des Organisten Interberger erwies sich von neuem. Immer wieder muß man staunen, was er aus dem alten Instrument herauszuholen versteht. Bachs Präludium und Fuge in C, ein freudig-lebhaftes Werk, eröffnete, ein melodisch liebliches Orgelstück Mendelssohns mit gewaltiger Schlußsteigerung beschloß das Konzert. In der Begleitung mehrerer Solostücke wurde er in freudlichster Weise von einem ungenannt bleibenden wackelnden Orgelspieler vertreten. Große Freude bereitete den zahlreichen Zuschauern das Choralblasen vom Turm, das stimmungsvoll weithin in die dunkle Nacht tönte.

Herr Eduard Interberger ersucht uns, auch auf diesem Wege seine herzlichste Dankbarkeit für alle Förderung und Unterstützung, die er anlässlich seines Kirchenkonzertes durch die lebenswürdige opferbereite Mitwirkung der verschiedenen Damen und Herren erfahren durfte, zum Ausdruck zu bringen.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 16. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. — Sonntag, den 23. August, wird die feierliche Installation des neugewählten Pfarrers durch Herrn Senior Baron vollzogen werden.

Noch einmal machen wir darauf aufmerksam, daß am 15. und 16. August in Jutomer die bekannten Trabrennen, verbunden mit Pferdeausstellung usw., stattfinden. Für diese Veranstaltungen gibt sich allgemeines Interesse kund und es sind zahlreiche Gäste aus allen Gegenden zu erwarten. Alles nähere ist auf den Plakaten ersichtlich. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß am 16. d. ein Extrazug gegen Gornja Radgona um 21:50 aus Jutomer abgeht. Ein Extrazug gegen Maribor geht aus Jutomer ab um 21:05; Ankunft in Ormož um 22:05 mit Anschluß gegen Laibach. In Pragersko kommt dieser Zug an um 23:28, woselbst er Verbindung hat gegen Ljubljana und Zagreb. Ankunft in Maribor Hauptb. 0:35.

Jagdausstellung in Zagreb. In der Zeit vom 8. bis 20. September findet in Zagreb eine Jagdausstellung statt, mit der, falls sich die nötige Anzahl von Ausstellern meldet, auch eine Ausstellung von Hunden verbunden sein wird. Die Ausstellungsbedingungen sind folgende: Ausgestellt können Hunde aller Arten von reiner Rasse werden; auf der Ausstellung wird jeder Hund in eine besondere Zelle gegeben; die Ausstellungsgebühr beträgt für beide Tage der Hundeausstellung (8. und 9. September) 100 Dinar; jedes erwachsene Tier muß mit Halsband und eiserner Kette, wenn es sich um ein bössartiges Tier handelt, auch mit Maulkorb versehen sein. Eine besondere Fachkommission wird die ausgestellten Hunde prüfen und die Eigentümer der besten Exemplare mit besonderen Anerkennungen auszeichnen. Um den Transport der Tiere aus den entfernteren Gegenden zu erleichtern, hat die Verwaltung der Zagreber Messe Schritte bei der Generaldirektion der Eisenbahnen wegen der Bewilligung für den Transport der Hunde in Kisten auf allen Zügen und wegen eines 50%igen Tarifnachlasses unternommen. Selbstverständlich können die Hunde auf der Ausstellung auch verkauft werden. Damit sich die Verwaltung der Messe darüber Klarheit verschaffen kann, ob sie die Hundeausstellung veranstalten kann oder nicht, ist es notwendig, daß alle jene, die sich für eine Ausstellung ihrer Tiere interessieren, dies sobald als möglich melden und dabei Rasse, Abstammung und Alter der Tiere angeben. Die Anmeldungen sind an das Zagreber Messeamt (ureb Zagrebecloga sbora), Martićeva ulica, zu richten.

Internationale Hotel-Kalender mit Fahrplan für das Jahr 1926. Wie uns berichtet wird, beginnt Herr Franz Prelog, Inhaber

des hiesigen Annoncen- und Reklamebüros „Jugografijska“ neuer wieder mit den Vorarbeiten seiner neuesten Herausgabe. Da dem genannten Inhaber schon zum wiederholten Male für seine gediegenen Zusammenstellungen von sehr geschmackvoll ausgelegten Wandreklamewerken, sogar aus Fachkreisen, allgemeine Anerkennung ausgesprochen wurde, können wir ihn allen Interessenten nur bestens empfehlen und wünschen ihm auch diesmal einen vollen Erfolg. Näheres im Inseratenteil unserer heutigen Nummer.

Die abendliche Zugverbindung von Maribor über Dravograd nach Slovenjgradec ist endlich wieder hergestellt; der Zug fährt von Dravograd um 20:22 (8:22) Uhr abends ab und kommt um 21 (9) Uhr in Slovenjgradec an.

Ende des Hausierhandels? Wie die Blätter berichten, besteht im Innenministerium die Absicht, den Hausierhandel im ganzen Staate zu verbieten, weil er überhand genommen hat und sich verschiedene verdächtige Elemente damit beschäftigen.

Viehausfuhr aus der Umgebung Selje. Auf dem Markte in St. Jur o. j. j. wurde am 12. ds. eine große Menge von Schlachtochsen und Kälbern für das Ausland angekauft; im ganzen wurden 12 Waggon Rinder und 1 Waggon Kälber verladen. Die Ausfuhr erfolgte nach Italien, Wien und Graz. Die Preise hatten steigende Tendenz und man zahlte besonders für Kälber bis zu 3 Dinar pro 1 kg Lebendgewicht mehr als in der letzten Woche. Auch der Wochenmarkt in Zagreb ergab steigende Preise.

Wie der „Jutro“ die Erklärung Radic' über die nationalen Minderheiten kommentiert. Dem Hauptorgan der selbständigen Demokraten in Slowenien, dem Ljubljanaer „Jutro“, geht es außerordentlich auf die Nerven, wenn einmal ein inländischer Politiker von der Gleichberechtigung der Minderheitsangehörigen zu reden wagt und damit nur wiederholt, was in der Verfassung unseres Königreiches und in den Minderheitschutzverträgen ohnedies festgesetzt ist und wovon der „Jutro“ immer behauptet, daß es in vollem Maße genossen wird. Seine Stellungnahme zu der durch den Suboticaer „Bacsmegye Naplo“ mitgeteilten Äußerung Radic' ist ihrer Berechtigung halber und wegen der darin vorkommenden Verdrehungen und Ueberspitzungen interessant. Sie lautet: Das Suboticaer magyarische Blatt „Naplo“ veröffentlicht die neueste Erklärung Radic' über die nationalen Minderheiten, wonach im Verständigungsprotokoll Nr. 1 ausdrücklich gesagt wird, daß gegenüber den nationalen Minderheiten, in erster Linie gegenüber den Magyaren, eine andere Politik geführt werden müsse. Stephan Radic' erklärt ferner, daß er darüber auch mit den Ministern der neuen Regierung gesprochen habe und daß sich deren Meinung vollkommen mit der seinen decke, wonach sich im edlen Sinne des Wortes die Deutschen und Magyaren schon assimiliert hätten. Das diktiert uns, sie zu achten und aus ihnen gleichberechtigte Staatsbürger zu machen. Stephan Radic' sind die Magyaren auch näher als die jugoslawischen Muselmanen, die assimiliert sind und unsere Sprache sprechen und die er auf einmal Türken nennt. Er sagt nämlich, daß die Situation mit den Magyaren anders sei als mit den Türken, die als Eroberer nach dem Balkan kamen und sich dieser Eroberermentalität nicht entleiben können, was psychologisch verständlich sei. Stephan Radic' spricht sogar von einer „türkischen Gefahr“, den Magyaren und Deutschen aber will er im selben Atem den Wiedereintritt in die staatlichen Ämter erobern. Stephan Radic' sagt nämlich nicht nur, daß die deutsche und magyarische Sprache der nationalen Minderheiten in Schule, Amt, im wirtschaftlichen und kulturellen Leben zur Geltung kommen müsse, sondern daß auf Grund der Verständigung über die Reaktivierung der „ehelichen“ Staatsbeamten auch alle jene Beamten, die entlassen wurden, weil sie Magyaren und Deutsche sind, wieder zurückkehren müssen. Es fehlt noch wenig und Stephan Radic' wird um diese Beamten nach Budapest und Wien fahren. So redet Stephan Radic' in einer Zeit, wo die RN Regierung eine neue Reduktion der Staatsbeamten ankündigt. Die ganze Gedankenkraft St. Radic' spiegelt sich aber in dieser seiner Erklärung wieder: „Wir Kroaten sind ebenso eine Minderheit im Staate wie die Magyaren und Deutschen, obwohl wir zahlreicher sind. Wir waren bisher unten. Unsere Leiden waren gemeinsam und wir würden uns von uns selbst losagen, wenn wir auf diese gemeinsamen Leiden vergessen müßten“. Stephan Radic' vergißt, daß sich er und seine Leute selbst als Minderheit bezeichneten, als sie gegen die staatliche und nationale Einheit Jugoslawiens kämpften, und deshalb natürlich, weil ihn in diesem Kampfe

die Magyaren und Deutschen unterstützten, muß er sich ihnen dankbar erweisen. Radić hat jetzt auch die Kroaten selbst zum Range von nationalen Minderheiten degradiert, obwohl das „Dom“ schreibt, daß Serben und Kroaten als Gleichberechtigte die Verständigung geschlossen haben! Interessant ist sein magyar- und germanophiler Standpunkt auch deshalb, weil zu ersehen ist, daß Stephan Radić in Slowenien gerne den alten Wiener und Budapesters Kurs einführen möchte, wo auf unserem Boden fremde Beamte magyarisiert und germanisiert haben. Die Slowenen hat Stephan Radić vor ein paar Tagen ohnedies schon aus dem Rahmen des Ausgestrichen, jetzt aber hat er noch gesagt, wer bei uns an Stelle der Slowenen die Annehmlichkeit des Staatsvolkes genießen soll. Ueberaus bezeichnend ist, daß in Slowenien der Exponent Radić Herr Bucelj ist, welcher schweigt und es offenbar guheißt, daß sein Chef Propaganda für die Deutschthumerei und das Magyaronentum macht.

Die „Fremden“! In seiner Erklärung über die nationalen Minderheiten meint Stephan Radić, daß sein Ideal, eine westeuropäische Demokratie, nicht denkbar sei um den Preis einer Verfolgung von nationalen Minderheiten und daß hinsichtlich gegen die nationalen Minderheiten eine andere Politik geführt werden müsse. Es würden z. B. jene allen und qualifizierten Beamten, die ihrer Nationalität halber entlassen wurden, wieder angestellt werden. Es versteht sich von selbst, daß es sich dabei nicht um Beamte handeln kann, die beim Umsturz entlassen wurden und die schon längst in Oesterreich oder in Ungarn ihren Dienst versehen. Wenn von den wieder anzustellenden Beamten die Rede ist, so handelt es sich um deutsche und ungarische Notäre in der Wojwodina, die ihrer Nationalität halber ihrer Stellen entsetzt wurden. Der „Narodni dnevnik“ in Ljubljana, der als Offiziosus der neuen Regierung in Slowenien gilt, glaubt zu dieser Erklärung Radić seinen Senf hinzufügen zu müssen, indem er schreibt: „Unsere Ansicht über die Rechte der nationalen Minderheiten ist zwar sehr liberal, trotzdem sind wir der Meinung, daß St. Radić in seiner Erklärung viel zu freundlich war. Wir haben zu viel eigene arbeitslose Leute, als daß wir jetzt für Fremde sorgen sollten, noch dazu für solche, die unseren Namen und unser Volk geradezu anfeinden.“ Also Herr Stephan Radić war dem Ljubljanaer Blatt viel zu freundlich! Das glauben wir ohneweiters, weil wir die Ljubljanaer Mentalität reichlich gut kennen. Was aber die „Fremden“ anbelangt, würde der „Narodni dnevnik“ die viel zu große Freundlichkeit des kroatischen Politikers vielleicht verschmerzen können, wenn er einen Augenblick daran zu denken so freundlich wäre, daß diese „Fremden“ genau so Steuern zahlen und alle ihre Pflichten genau so erfüllen müssen wie die „Einheimischen“, ferner daß die Zahl dieser „Fremden“ (Deutsche und Ungarn zusammen) fast größer ist als die Zahl der Slowenen. Oder glaubt der „Narodni dnevnik“ trotz seiner sehr „liberalen“ Ansicht über die nationalen Minderheiten, daß es viel zu freundlich von der Staatsverwaltung wäre, wenn in den großen rein deutschen Gemeinden in der Wojwodina auch einmal ein heimisches deutsch-slawisches Kind (nach der Auffassung des Ljubljanaer Offiziosus also ein „Fremder“) vom Staate als Beamter angestellt werden könnte? Wäre es wirklich zu freundlich gewesen, wenn z. B. in Kočevje ein dort geborenes Landestind zum Distriktsarzt ernannt und ihm in seiner eigenen Heimat nicht

mit Gewalt ein Slowene vorgezogen worden wäre, so daß jetzt, da dieser Mann seinen Posten nicht angetreten hat, die Stelle lieber unbelegt gelassen als daß sie einem „Fremden“, einem dort geborenen Bauernsohn, zugeteilt wird? Wir können bei aller Würdigung des staatsbolschewistischen Herrenbewußtseins des Ljubljanaer Blattes nicht glauben, daß es naiv genug ist zu denken, daß in einer großen deutschen Gemeinde in der Wojwodina ein slowenischer Beamter als Einheimischer, das eigene deutsche Ortskind aber als „Fremder“ betrachtet werden könnte. Herr Stephan Radić, der bei seiner Erklärung am Ende weiter gedacht hat als von Ljubljana über Ribnica nach Kočevje, war also sicherlich nicht gar zu freundlich. Zu freundlich ist bloß der „Narodni dnevnik“, der zwei Minderheiten, die zusammen ziffermäßig stärker sind als die Slowenen, kurzerhand für „Fremde“ und noch dazu für Feinde des Staatsvolkes erklärt.

Wie für die Fremdenlegion geworben wird... Vor einigen Tagen traf in Sarajewo der Montenegriner Lomo Jelacć ein, der bei der Sarajewoer Polizei interessante Einzelheiten über seine Reise nach Frankreich erzählte. Da Frankreich Arbeiter brauchte, hätte auch er sich dorthin gemeldet. Als er aber mit seiner Frau und einigen anderen Montenegrinern nach Monbanc an die Grenze gekommen sei, hätten die französischen Behörden den Transport aufgehalten und erklärt, daß nur jene nach Frankreich gelassen würden, die eine Erklärung unterschreiben, daß sie bereit wären, in die französische Fremdenlegion einzutreten. Einige der Montenegriner wären darauf eingegangen, während er, Jelacć, mit anderen zurückgekehrt sei. In Mailand habe er sich beim französischen Konsulat wegen dieses Vorgehens beschwert, doch hätte man ihm auch dort wieder aufs liebenswürdigste zuzureden begonnen, in die Legion einzutreten. Da er nicht gewillt hätte, sei er vom jugoslawischen Konsulat in die Heimat zurückgeschickt worden.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am Sozdnik sind Wildschweine aufgetaucht; vor einigen Tagen bot ein Hirt dem Fleischerhauer Stadt in Laško ein junges Schwein zum Kaufe an; bekanntlich gibt es in den Gottscheer Wäldern eine ganze Anzahl von diesen Tieren. — Die italienischen Kriegerleichen in Celje sollen wegen Vereinfachung der Gräberpflege nach Ljubljana auf den gemeinsamen Begräbnisplatz der italienischen Soldaten überführt werden. — Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Minister Marko Šturm wird sich auf einen dreiwöchentlichen Sommeraufenthalt in das Bad Dobrna bei Celje begeben. — In Bleib hat sich der Bankbeamte Herr Walter Roth mit Fräulein Edhardt-Edhartsburg, Tochter des Feldmarschallleutnants i. R. Edhardt-Edhartsburg vermählt. — Das finanzwirtschaftliche Ministerkomitee hat in dem Handelsvertragsentwurf mit Oesterreich beträchtliche Veränderungen vorgenommen, weil aus den Kreisen der Industrie zahlreiche Proteste in Beograd eingelangt sind; es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die neuerlichen Verhandlungen zerschlagen und unsere Landwirtschaft wieder um die günstigen Ausfuhrmöglichkeiten gebracht werden wird. — In Omisalj auf der Insel Krk verübte ein junges Paar in der Nacht vom 7. auf den 8. August Selbstmord, indem es sich am Meeresstrande erschoss; bei der Leiche des ungefähr 30-jährigen Mannes fand man einen Brief mit der Adresse: Jvo Randare, Dravograd,

postaja, Slovenija; die Frau konnte nicht identifiziert werden. — Der Religionsprofessor in Celje Herr Josip Kardinar ist an die Realschule in Ljubljana versetzt worden. — Der frühere Abgeordnete Josef Drosenil aus St. Jurij ob J. wurde zum Beisitzer des Gerentschaftsrates der Bezirkvertretung in Celje ernannt. — Der Besitzer D. Škofić aus Selnica a. M. wurde bei der Arbeit in einer Sandgrube von den untergrabenenen Erdmassen verschüttet und erlag den erhaltenen Verletzungen. — In Slov. Bistrica ist am 11. August Frau Hermine Krstl, Oberlehrerergattin, und in Maribor Frau Amalia Kratiz, Malermeisterergattin, letztere im Alter von 68 Jahren, gestorben. — In Kranj bei Slovenska Bistrica hat der Zimmermann Anton Breznik jun. Selbstmord durch Erhängen verübt. — Der Selbstmörder Jvo Randare, der sich auf der Insel Krk erschoss, war, wie sich herausgestellt hat, Eisenbahnbeamter in Trbovlje; seine Begleiterin in den Tod soll aus Litija sein. — Handelsminister Dr. Krajač wurde zum Ehrenpräsidenten der V. Ljubljanaer Mustermesse berufen. — Zum ständigen Bezirks-sanitätsreferenten in Celje wurde Herr Dr. med. Anton Schwab ernannt. — Am Sonntag nachmittag wurde der auf der Ljubljanaer cesta aus der Stadt spazierende Schlossergehilfe Adalbert Jeraj von zwei Individuen überfallen und zu Boden geworfen, wobei er Verletzungen im Gesicht und an den Knien erlitt; die Uebeltäter sind unerkannt verschwunden. — In Dramlje bei Celje wurde ein gewisser Franz Rastnat, der den entwichenen Sträfling Dolgonoc der Genbarmerie angezeigt hatte, am 2. August von dessen Bruder angegriffen und nach kurzem Streit zu Boden geworfen; Rastnat zog das Messer und stach es seinen Gegner unterhalb des Halses tief in den Körper; Dolgonoc war alsbald eine Leiche.

„Hofmann“ in allen Ländern. In fast allen Haushalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz findet man das Werk Dr. med. E. Hofmann, „Der Arzt für Alle“, das infolge seines eminent praktischen Wertes bei der Verhütung und Heilung von Krankheiten sich einen Ehrenplatz in der Bibliothek gesichert hat. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlages Karl Schussel, Wien V., Stolberggasse 21, über dieses wertvolle Werk bei und wir bitten unsere werten Leser, denselben einer aufmerksamen Lektüre zu würdigen.

Gegen Fettleibigkeit (Korpulenz) wirkt mit vollständigem Erfolge nur von Fachmännern und ersten Kapazitäten anerkanntes Mittel **Mr. Vilfans Tee**. Vollkommen unschädlich! Erfolge nachgewiesen! Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. — Erzeugt: Chem. Pharm. Laboratorium Mr. D. Vilfan, Zagreb, Jlica 204.

Wirtschaft und Verkehr.

Neues Hartgeld und Goldmünzen. Das neue Hartgeld sollte nach den letzten Mitteilungen am 5. August eintreffen; die erste Sendung umfaßt 10 Waggons Zweidinarstücke. Sofort darauf sollen eine zweite Partie von 10 Waggons und eine dritte von 80 Waggons mit 2- und 1-Dinar sowie 25-Parastücken eintreffen. Das neue Hartgeld soll Ende August in den Verkehr gesetzt werden. Der Finanzminister hat im Ministerrat beantragt, aus den alten österreichisch-ungarischen Goldstücken neue mit dem Bilde König Alexanders prägen zu lassen. Zu-

Franz Cerar

tovarna slamnikov in klobukov.

Gabe dem geehrten Publikum von Stadt und Land bekannt, dass ich mit meinem Damen- und Herrenstroh- und Filzhutgeschäften von Gosposka ul. 4 in die **Gosposka ulica 27** übersiedelt bin und bitte mich auch weiterhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren. Grosse Auswahl von Herbst- u. Winterfilzhutmodellen zu den niedrigsten Preisen.

Gelegenheitskauf!

Verschiedene Instrumente, darunter eine Kontragarro mit 14 Saiten, drei Damen-gitarren, eine Bassgeige, eine Es-Klarinette, zwei Es-Trompeten, ein Bassfagelhorn, zwei Waldhörner, ein F-Helikon mit 3 Zylinder; sämtliche erstklassige Instrumente sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Anzufragen bei Fleischerhacker, Maribor, Pod mostom 7.

**GRAZER
MESSE
1925**

29. August bis 6. September
25% Fahrpreismässigung

Wanderer-Motorrad

Zweizylinder, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Auto- in strojna delavnica, Ljubljanska c. 11.

**Visitkarten,
Verlobungs-
Trauungs-
Anzeigen**

Liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

Druckerei Celeja

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

nächst sollen Goldstücke im Betrag von 1 Million Dinar geprägt werden.

Abstempelung und Ausschreibung der Obligationen der autonomen Anleihen der früheren Kronländer Steiermark und Dalmatien. Die Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana teilt amtlich mit, daß der Finanzminister auf Verlangen der Reparationskommission und zum Zwecke der Repartition der autonomen Anleihen der früheren Kronländer (Dalmatien und Steiermark) mit D. Nr. 16.790 vom 1. August l. J. angeordnet hat, daß alle Obligationen der nachfolgenden Anleihen sofort aufgeschrieben und abgestempelt werden müssen: 1. (die steirische) 4% ige Anleihe aus dem Jahre 1905; 2. die 4 1/2% ige Anleihe aus dem Jahre 1914. Alle Besitzer solcher Obligationen in Slowenien werden aufgefordert, sie mit den Kuponbögen, bzw. ohne diese, wenn sie sie nicht besitzen sollten, bis spätestens 31. August 1925 bei dem zuständigen Steueramte wegen Ausschreibung und Abstempelung vorzulegen.

Unser österreichisches Absatzgebiet. Verschiedene Zeitungen regen im Hinblick auf das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Österreich und Ungarn an, daß Jugoslawien sich bemühen möge, den Ausfall an ungarischem Obst durch vergrößerten Export nach Österreich wettzumachen. Handelsminister Krafac erklärte, daß er die Frage studieren und mit dem Verkehrsminister Beratungen über eventuelle Tarifermäßigungen im Warenverkehr mit Österreich pflegen werde.

Der neue Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und Österreich sieht die Einfuhr von 80.000 hl Wein nach Österreich zum Minimaltarif vor, der auch für Italien gilt. Von dieser Menge werden 40.000 hl Weißwein aus dem Markburger Verwaltungsgebiet ausgeführt werden können; da aber auch bei dem anderen Teil eine Quellenkontrolle nicht durchgeführt wird, wird die Ausfuhr des in Österreich so beliebten südböhmischen Weins 40.000 Hektoliter wahrscheinlich überschreiten. Ueberhaupt ist

der Handelsvertragsentwurf für unsere Agrarprodukte außerordentlich günstig. In dieser Saison ist allein an Obst und Gemüse um 100 Mill. Din auf die österreichischen Märkte ausgeführt worden. Die Wichtigkeit des jugoslawischen Absatzes in Österreich liegt klar auf der Hand und es ist bloß zu hoffen, daß der Handelsvertrag, gegen den sich von Seite der Industrie eine starke Ablehnung bemerkbar macht, auch unter Dach und Fach gebracht werden wird. Daß das Entgegenkommen Österreichs auf dem Gebiete der Aufnahme unserer Agrarprodukte durch die Begünstigungen der österreichischen Industrieerzeugnisse kompensiert werden muß, das ist zu begreifen, auch wenn der Ljubljanaer „Zutro“ Barm gegen diese Kompensationen schlägt und einfach alles „günstig“ haben will. Schließlich sind wir erstens ein Agrarstaat, zweitens ein Agrarstaat und dann erst — das aber in relativ geringem Maße — auch ein Industriestaat. Uns allen kann es nur gut gehen, wenn unsere Bauern ihr Vieh und ihren Wein und ihr Holz gut verkaufen können.

Transport und Fördermittel, eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Der Aufschwung eines Landes in technischer und wirtschaftlicher Beziehung hängt unmittelbar mit dem Vorhandensein geeigneter Förder- und Transportmittel zusammen. Nicht immer handelt es sich dabei um solche, die gebahnte Straßen- und Schienenwege fordern, gerade die, bei denen solche nicht nötig sind, kommen meist in Frage. Man denke nur an die Industriegebiete der Hochgebirge, die unwegsamen Wälder und Prärien. Man denke weiter an die ausgedehnten Gazienden, die Zuckerrohr-, Reis- und sonstigen Plantagen. Die deutsche Fördertechnik war es, die da vor Jahren schon durch den Bau der gewaltigen Seilbahnen in den Gorbilleren, die Walb-Seilbahnen in Finnland u. a. die ersten Musteranlagen schuf und zeigte, wie man selbst die größten Schwierigkeiten mit einfachsten Mitteln zu überwinden vermag, wenn die betr. Einrichtungen nur konstruktiv tadellos durchgebildet und sorgfältig ausgeführt sind. Diese

Hängebahnen haben sich nun in der Zwischenzeit, als man erst eingesehen hatte, daß ihr Transport und Aufbau selbst im unwegsamsten Terrain kaum Schwierigkeiten bereite, dauernd weiter entwickelt. — Elektrohängebahn. — Für die Fabriksböse, die Böse der Gazienden und Großlagerplätze ersetzte man das Seil durch die auf Säulen bzw. Pfosten also hochgelagerte Schiene — Einschienen-Hängebahn und der vom Seil gezogene Förderkorb ersuhr einen Ersatz durch den führerlosen, selbsttätig sich an- und abstellenden Förderwagen. Gleiche Fortschritte ergaben sich damit für die gewaltigen Förderanlagen der Hafenanlagen, der Eisenbahn Lagerplätze bzw. Umladestation usw. Die Erfahrungen zunächst mit dem noch unformlichen Tank, dann mit dem beweglichen Traktor brachten die schienenlose Verbrennungslocomotive, eine unscheinbare, technisch aber sehr sorgfältig durchgebildete Maschine, die selbst auf schlechten Wegen noch ein bis zwei schwerbeladene Holzwagen oder Leiterwagen mit landwirtschaftlichen oder Industrieprodukten mit 10 bis 20 km Stundengeschwindigkeit befördert. Tatsache ist, daß dieser technische „Zug“ im Verein mit der ebenso kleinen für Schmalspur- sogenannte Feldbahngelände berechneten Verbrennungslocomotive seit der letzten Technischen Messe zu Leipzig, wo sie der großen Allgemeinheit erstmalig im vollen Betriebe vorgeführt wurde, ihren Siegeszug über die Erde angetreten hat. Dieser Umstand allein schon sollte, ganz abgesehen von den sonstigen Möglichkeiten des billigen Einkaufs, der Annehmlichkeit, sich das Passende auszuwählen usw., unsere Landwirte und Industriellen veranlassen, bei ihren Europareisen an den Leipziger Technischen und Allgemeinen Mustermessen nicht achtlos vorüberzugehen, diese vielmehr dazu zu verwenden, sich selbst über das Neueste zu unterrichten. Soweit uns bekannt, finden die nächsten Technischen Messen in Leipzig in der Zeit vom 30. 8. bis 9. 9. und vom 28. 2. bis 10. 3. 1926 statt. Deutschland ist heute wieder wie vor dem Kriege in der Lage, gut und billig zu liefern.

Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.

Von Anna Wambrecht-Sammer.

Es war am Abend vor Maria Geburt im Jahre 1820. In der Herberge beim Kliner, eine Viertelstunde vor Mannpreis, an der von Drachenburg kommenden Straße gelegen, ging es lebhaft zu.

Die herrschaftlichen Fahrleute und Holznechte aus den nahen, gewaltigen, weit ausgedehnten Wäldungen des Wackers saßen an den schweren, ungefügen Holztischen und zeigten, sangen oder redeten mit ihren rauhen Stimmen laut durcheinander.

Von den schwelenden Unschlittkerzen trübe beleuchtet, gebräunte wetterharte Gesichter, die verbogenen, verwitterten Filzhüte darüber, in regennassen, von der Ofenwärme dunstenden Kleidern.

Allenthalben auf den Tischen standen gefüllte Gläser und irdene, hauchige Weinkrüge, in welchen der edliche Weissensteiner Wein funkelte. Heute war in der Forstkanzlei Auszahlung gewesen und die Leute waren, nach altem Brauch, eben dabei, einen Großteil ihres Wochenlohnes bei der Klinerin abzulegen.

Schon waren die Gesichter gerötet und mitunter hieß einer, zur Bekräftigung seiner Rede, die Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

Auf dem riesigen grünen halbrunden Backofen, welcher gut ein Viertel der Stube einnahm und heute, da die Herbergsmutter Brot gebacken hatte, warm geheizt war, obwohl es dem Kalender nach noch Sommer war, saß ein langer dürrer Kerl, dem die schwarzen struppigen Haare in die Stirn und die mit blauer Hose bekleideten Beine mit den in Opansen steckenden Füßen bis auf die Ofenbank herunterhingen.

Ein junger, untersehter Bursch rief ihm zu: „Halloh Lenc, jetzt spiel uns einen auf, damit's lustig wird!“

Der Lange zog hinter sich eine Ziehharmonika hervor, legte sie auf die Knie vor sich und ließ die Finger versuchend über die Knöpfe des Instrumentes gleiten.

„Naß geworden ist sie ordentlich,“ meinte der Gause. „Aber, wenn du eine Maß Wein heraufgibst,

Lorenz, dann wird der nasse Musikant mit der nassen Harmonika schon zurecht kommen.“

„Höi Klinerin, dem Lenc eine Maß!“ schrie der Knecht.

Und als die braunhaarige Tochter der Wirtin, in dem roten Röcklein, dem Musikanten den Krug hinaufgereicht hatte, haschte sie der lustige Bursch flink am Handgelenk und zog das frische Mädel auf seine Knie. Das Ding sträubte sich kichernd gegen diesen Sitz.

„Laß, Lorenz, du bist ja ganz naß vom Regen!“ wehrte sie.

„Bleib nur fest sitzen! Umso früher werd' ich trocken,“ beharrte er und hielt das Mädel lachend fest, obgleich es sich wand und bäumte wie eine gefangene Bachforelle.

Der lange Lenc wischte sich den Wein aus dem buschigen Schnurbart, horchte mit schiefgehaltenem Kopf gegen das Fenster, vor welchem der Regen nach wie vor plätscherte und rauschte. Dann schob er sich zurecht, schlug ein Bein über das andere, zog den Blasbalg der Harmonika auf und unter seinen Fingern erklang eine lustige, rasche Weise, vor welcher der Tumult in der Stube sogleich verstummte.

Mit einem gellenden Jauchzer sprang Lorenz auf und drehte sein Mädel. Ein verwetterter Fußknecht erwischte die Klinerin und, weil es an anderen Weißleuten gebrach, begannen die übrigen Tanzlustigen sich miteinander zu drehen und die schmutzigen Dielen zu stampfen, daß die kleinen Fensterscheiben klirrten und auf den Tischen die Gläser sich anschießen mitzutangen.

Der Staub wirbelte auf, vermischte sich mit dem Dunst und Kerzenqualm, so daß die heißen, lachenden Gesichter verschleiert waren. Und immer schneller spielte der Lenc seine heiße, wilde, schwermutvollsehnende das Blut durchjagende Weise. Die Töne überfüllten sich und immer toller wurde das Springen und Zagen der Tanzenden.

Zwei, drei Tänzer, klöbige, edige Gestalten, lösten sich aus dem Schwarm und ließen sich erheben auf die Wandbank fallen, daß es krachte. Der Lenc stieß ein kurzes Lachen aus, wobei seine Zähne unter dem schwarzen Schnaubart hervorblinnten wie die eines Raubtieres. Und weiter spielte er, immer weiter, immer

schneller, das sich stets wiederholende Motiv. Die Tänzer leuchteten und rasten.

Da trat ein neuer Gast ein.

Jetzt rief auch der alte Jäger Michel von seinem Sitz herüber: „Laß gut sein, Lenc. Es hat keine Art so zu lärmern, derweilen der Herr Graf im Schloß drinnen krank ist und Sorgen hat.“

Der weißbärtige Michel hatte noch unter Laubon gekämpft und führte auch heute, wie immer, den Vorstoß am Tisch der älteren Männer, die bedächtig und nicht eben wohlgefällig dem tollen Tanz der jüngeren Leute zusahen.

Die Musik brach jääh ab und die wirbellig gewordenen Tänzer mußten erst wieder festen Stand ober sich suchen. Lorenz maulte: „Es ist ja weit bis zum Schloß. Wer hört's denn, wenn wir lustig sind?“

„Guten Abend!“ grüßte der Ankömmling, welcher bis jetzt in der Tür gestanden hatte, indem er vollends eintrat.

„Gott geb's!“ gaben sie, nach heimischem Brauch, den Gruß zurück. Ein wenig musterten sie den Fremden wohl von der Seite. Doch interessierte er sie, samt dem langen Mantel, der seine hohe Gestalt verhüllte und dem dichten blonden Vollbart, welcher nicht erkennen ließ, ob das Gesicht alt oder jung sei, schließlich nicht allzu sehr. Auch der Fremde schaute nicht viel um, setzte sich in den dunklen Ofenwinkel und verlangte Wein und Brot. Dann aß und trank er, unbekümmert um seine Umgebung, und schien gar nicht hinzuhören, als die Unterhaltung allmählig wieder in Gang kam.

Der schlaue Lenc, auf seinem Hochsitz, bog sich fachte vor und ließ kein Auge von dem neuen Gaste.

„Vater Michel, ist der Herr denn wirklich so krank?“ fragte ein junger Knecht den Alten.

„Er wird halt den Junker Kasimir nicht vergessen können,“ warf ein anderer ein.

„Nichts wißt ihr, Gelbschnäbel,“ begann Michel bedächtig, indem er die Arme breit auf den Tisch legte.

„Fürchtet der Herr den Gusej, weil er ihm den Frohnboten geworfen hat, als er dem Jäger die letzte Kuh wegtreiben wollte?“ fragte der vorlaute Lorenz.

„Duh, stänker nicht!“ sprach der Veteran broßend und unter seinen buschigen weißen Augenbrauen hervor traf den Spötter ein scharfer Blick.

(Fortsetzung folgt.)

P. T.

Allen P. T. geschätzten Interessenten mache ich hiemit höflich aufmerksam, dass ich mit der Zusammenstellung einer neuen Wandreklame für das Jahr 1926 begonnen habe. Der

Internationale Hotel-Kalender 1926 mit Fahrplan

wird an alle Hotels Jugoslawiens versandt und werden Anzeigen hierfür in jeder gewünschten Sprache aufgenommen.

Für zahlreiche Aufträge empfehle mich bestens und zeichne mich hochachtungsvoll

Franz Prelog

Inhaber des Anzeigen- und Reklamebüros „Jugografija“ in Celje.

Köchin

oder Stütze, die für 5 Personen kochen muss, neben Küchenmädchen, wird gesucht. Schloss Višnavas, Post Vojnik.

Gärtner

selbständigen, tüchtigen, besonders für Gemüsebau und etwas Blumenzucht, sucht Selchwarenfabrik K. Rabus i Sin, Zagreb.

In sehr gutem bürgerlichen Hause werden

zwei Kostkinder

ein Mädchen und ein Knabe, aus nur besserer Familie aufgenommen. Strenge Aufsicht und gute Pflege, auch Klavierbenutzung. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31125

Martin Babin

Korbflechterei

Gebe dem geehrten Publikum von Stadt und Land bekannt, dass ich mit meinem Geschäfte von Gosposka ul. 18 in die

Gosposka ul. 24

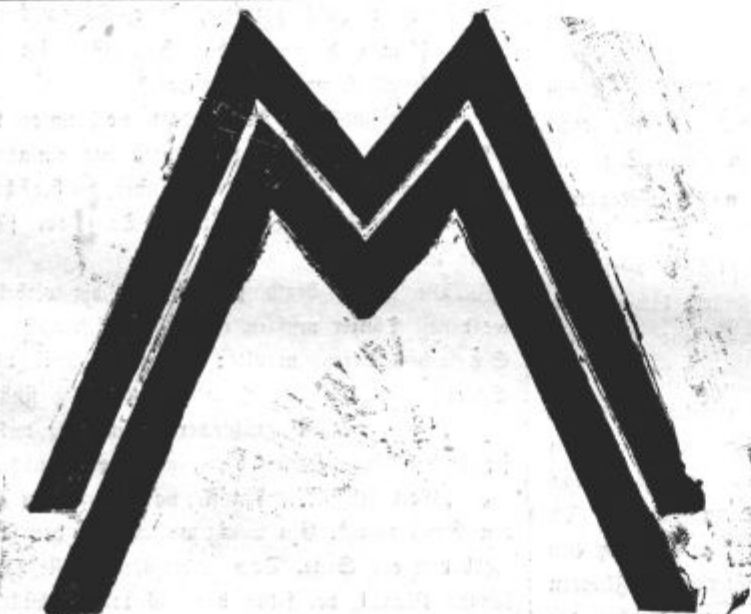
übersiedelt bin und bitte mich auch weiterhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Buchenscheitholz

wünscht grössere Mengen zu kaufen

Vilim Spitzer

Zagreb, Hatzova ulica 25.



LEIPZIGER MESSE

HERBST 1925

30. August bis 5. September

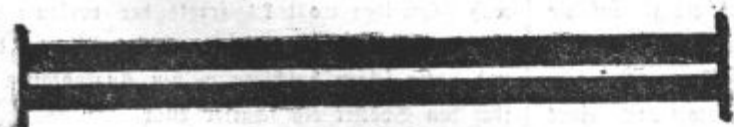
Technische Messe: 30. August bis 9. September
Textil-Messe: 30. August bis 3. September

Grösste und älteste internationale Messe der Welt!

Für Aussteller und Einkäufer gleich wichtig!

Entgegennahme von Anmeldungen und Auskünfte durch den ehrenamtlichen Vertreter:

W. Strohbach, Maribor, Gosposka ulica Nr. 19



Besuchen Sie die

9. Wiener internationale Messe

(Herbstmesse)

6. bis 12. September 1925

(Technische Messe einen Tag länger)

7000 Aussteller aus 16 Staaten offerieren ihre interessantesten Neuheiten zu konkurrenzlosen Preisen!

125 000 Besucher aus allen europäischen und Uebersee-Staaten!

Grösste Auswahl Wiener Spezialitäten.

Bedeutende Fahrpreismässigung auf den jugoslawischen und österreichischen Bahnen, sowie auf der Donau.

Grenzübertritt gegen Lösung einer Passvisummarke um öst. S 1.50 (Dollar 0.25).

Auskünfte, Messeausweise und Passvisummarken erhältlich bei der

Wiener Messe A.-G., Wien VII.

und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

Maribor: Stevo Tončič (Medjunarodno - odpremištvo)

Maribor: Schenker & Co., Erste Jugoslav. Transport A.-G., Meljska cesta 16.

Geschäftslokale

mit Wohnung, mit 5—6 Räumen, guter Posten, Bahnhofsnähe, in Tauschablöse, unt. „Sogleich 31126“ an die Verwaltung des Blattes.

Jeder wird zufrieden!

der sich eine von mir neukonstruierte elegante

Stoffottomane Rekord

um den Preis von Din 660.—

kauft. Erhältlich nur beim

alleinigen Erzeuger

Anton Baumgartner

Tapezierermeister in Celje
Gosposka ulica 30.

Suche für meinen Sohn

Lehrjungenposten

in einer soliden Gemischtwarenhandlung eines grösseren Ortes. Anträge an die Verwaltung des Blattes zu richten. 31107

Einfamilienhaus

in Celje, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Kellerräume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30973

PHOTOAPPARATE

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthaus

A. PERISSICH, CELJE

Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche

En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34